Nr. 526. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 7. November 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. November. Bei dem Diner am Donnerstag in Pleß führte der Kaiser die Fürstin Pleß, der Fürst die Fürstin Hatzfeldt. Im Namen der Bismarckhütte überreichte die Fürstin Pleß dem Kaiser ein 1½ Meter hohes Eisenbouquet. Das Wetter war prachtvoll, 7 Grad Kälte. Gestern erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Durch mehrere Blätter gehen Mittheilungen über Aeußerungen, welche der Herr Minister des Innern gegenüber dem Vorsitzenden des Deutschen Gastwirthsverbandes, Th. Müller, gelegentlich einer Besprechung verschiedener, die Interessen der Gastwirthe berührenden Fragen gethan haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Herr Minister des Innern sich zunächst lediglich darauf beschränkt hat, Herrn Müller anzuhören, und als die Frage der äußeren Heilighaltung des Sonntags berührt wurde, sich — ohne irgendwie die Stellungnahme anderer Behörden oder Körperschaften zu kritisiren — etwa in dem Sinne geäußert hat, es komme darauf an, in dieser Frage die richtige Mitte zu halten und Extreme zu vermeiden. Im Uebrigen werde, falls seitens des Deutschen Gastwirthsverbandes künftig sein Ressort betreffende Gravamina zu erheben sein sollten, anheimgestellt, dieselben durch den Vorstand zur Sprache zu bringen.

— Die Aufnahme der Lehrer in die Schulvorstände wird zur Zeit von einzelnen Regierungen gefördert. So hat die Schulabtheilung der Regierung zu Oppeln unterm 24. Oktober verfügt: Auf dem Lande tritt neben den gewählten Hausvätern der Lehrer der Schule dem Schulvorstande als Mitglied hinzu, vorausgesetzt, daß er definitiv angestellt ist. Wenn mehrere Lehrer im Schulbezirk vorhanden sind, tritt einer der Lehrer in den Schulvorstand ein, der von der Regierung dazu bestimmt wird. Andere Regierungen begnügen sich damit, die Aufnahme der Lehrer in die Schulvorstände im Sinne der ministeriellen Verfügung als „erwünscht" zu bezeichnen. Es ist bezeichnend, daß die Regierung zuerst in einem Bezirk, wo die Schule ganz besonders schwer gegen ihre natürlichen Gegner zu kämpfen hat, in der Aufnahme der Lehrer in die örtliche Schulverwaltung einen Vortheil erblickt.

— Der Gesetzentwurf über die Zulassung ausländischer Unternehmungen zu Geschäftsoperationen innerhalb des russischen Reiches, welcher von einer Kommission ausgearbeitet ist, läßt die gegenwärtigen Bestimmungen unverändert bestehen. Die Zulassung hängt von der Erlaubniß der Regierung ab, welche dieselbe unter gewissen Bedingungen ertheilt. Aber der Entwurf fügt folgende Bestimmungen hinzu: „Verboten werden durch das Gesetz diejenigen ausländischen Unternehmungen, welche ihr Geschäft im Auslande betreiben und keine Filialen in Rußland haben. Der Entwurf schlägt auch ein gesetzliches Verbot gegenüber allen ausländischen Unternehmungen derjenigen Staaten vor, mit denen Rußland kein Handelsabkommen hat, selbst wenn diese Unternehmungen den Vorschriften entsprechend eingerichtet sind. Die Filialen müssen in Rußland in das gerichtliche Handelsregister desjenigen Ortes eingetragen werden, in dem sie ihren Sitz haben. Dem Antrag auf Einschreibung in das Register muß ein Beglaubigungsschreiben des russischen Konsuls beigegeben werden des Inhalts, nicht allein, daß die Unternehmung in dem und dem Lande ins Leben gerufen ist, und als zahlungsfähig anerkannt ist, sondern auch, daß sie in derselben Weise weiter handeln wird. Ueber die Schließung der Filiale ist eine bezügliche Eintragung ins Handelsregister unerläßlich. In diesem Falle muß der bezügliche Antrag ebenfalls von einem Beglaubigungsschreiben des russischen Konsuls begleitet sein des Inhalts, daß das Unternehmen im Heimathslande entweder den Betrieb eingestellt hat oder zahlungsunfähig geworden ist. Nach dem Entwurf wird eine Unternehmung nur unter der Bedingung als ausländische anerkannt, daß sie den Betrieb in ihrem Lande fortsetzt und nur ihren Wirkungskreis auf Rußland ausdehnt. Diese letztere Klausel soll in Zukunft Kunstgriffe der Industriellen verhindern, welche den Zweck hatten, die Unternehmung der russischen Gesetzgebung zu entziehen." Der Gesetzentwurf schlägt dieselbe Handelsgesetzgebung vor, wie sie in Frankreich besteht. Auch für die russischen Aktienunternehmungen im Auslande sieht der Entwurf Aenderungen vor.

— Die Stimmung der russischen Presse kann als türkenfreundlich keineswegs angesehen werden. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Konstantinopeler Korrespondenz der Kijewer Zeitung „Shisnj".

Der Berichterstatter meint, daß der letzte Akt der großen armenischen Tragödie noch nicht ausgespielt sei. Eine Menge Thatsachen und Anzeichen sprächen dafür. Die Türken behaupten, daß nur Ordnung und Ruhe geschaffen werden könne, wenn alle Armenier ausgerottet werden. Vom Sultan angefangen bis herab zum ungebildeten fanatischen Softa, alle hassen die Armenier bis aufs äußerste. — Wenn Abdul-Hamid der Zweite nicht so sehr für seinen Thron zittern und seine Entfernung aus Europas Grenzen befürchten würde, so hätte er mit größtem Vergnügen den Befehl ertheilt, alle Armenier zu erschlagen, anstatt die nöthigen Reformen einzuführen. Die Greuelthaten gegen die Armenier seien jedenfalls auf seinen Befehl erfolgt. Er habe dabei ein dreifaches Ziel verfolgt. Erstens habe er seine grenzenlose Wuth und seinen Haß befriedigen wollen, sodann wollte er wenigstens zum Theil die unzufriedenen muselmännischen Elemente beruhigen und schließlich, was wohl der wichtigste Stimulus seiner Handlungsweise gewesen sein wird, wollte er den Titel eines „Ghazi", d. h. des Unbesiegbaren, verdienen. Dem Sultan gebe der Gedanke keine Ruhe, daß sein Vasall, Osman-Pascha, der berühmte Held Plewnas, von den Mohamedanern „Ghazi" genannt wird, während er selbst, der „Kaiser aller Kaiser", das „Zentrum des Himmels und der Erde", der „Schatten Allahs", während seiner zwanzigjährigen Herrschaft das Recht, diesen Ehrentitel zu führen, nicht erworben habe. Es raubt ihm den Schlaf, daß sein Untergebener, der „Ghazi" Osman auf Grund dieses Titels das Recht hat, Moscheen mit zwei Minarets zu bauen, während er selbst nur ein Minaret aufzuführen das Recht hat, obgleich er der Khalif, das geistliche Oberhaupt der muselmännischen Völker ist. Nach den letzten Greuelthaten seien in Konstantinopel nur wenige Armenier übrig geblieben, welche nichts ausrichten können, aber in England und Frankreich gebe es deren genug und vielen von ihnen ist es gelungen in die Türkei zu dringen und auch in Konstantinopel werden sich die armenischen Agitatoren und Revolutionäre einfinden und dann müsse man auf neue blutige Ereignisse gefaßt sein . . .

Das Blatt fährt fort: „Im Allgemeinen herrschen gegenwärtig am Bosporus Ordnung und Ruhe. Aber auf wie lange? Zu hoch war der Preis, den die Pforte für die Einführung der Ordnung gezahlt hat, zu hoch ist der Preis, den sie für die Erhaltung derselben zu zahlen hat; zu theuer kommt der Pforte der Unterhalt all' der Geheimagenten, Spione, Patrouillen 2c. zu stehen, mit denen alle Stadttheile, alle Straßen und Vorstädte angefüllt sind. Noch ein Jahr einer solcher Ruhe und Ordnung, und die arme schwankende und sich zersetzende Türkei ist unwiderbringlich verloren. — Interessant ist folgende Thatsache, welche die Lage der Dinge in Konstantinopel einigermaßen charakterisirt; alle Märkte in Stambul, Galata und Pera sind von Seefischen überfüllt, die zu den niedrigsten Preisen zum Verkauf ausliegen. Dennoch kauft sie Niemand, weil die Geistlichkeit ihren Gemeindegliedern eingeschärft hat, keine Fische zu essen, da dieselben in letzter Zeit sich vom Fleische der Menschenleichen, die in Menge auf dem Boden des Bosporus liegen, genährt haben."

Rathenow, 6. November. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Westhavelland-Brandenburg waren bis 9 Uhr Abends gezählt für v. Löbell (kons.) 9671 Stimmen, für Pëus (Soz.) 9716 Stimmen. Aus einer Ortschaft mit sechszehn Wählern steht das Ergebniß noch aus.

Königsberg i. Pr., 5. November. Folgender Antrag wurde heute in der gegenwärtig hier versammelten Synode eingebracht und vom Präsidenten verlesen: „Die Provinzial-Synode wolle beschließen, ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck zu geben, daß nnr die Lehre der Theologie zum Segen der Kirche gereichen kann, welche durch Persönlichkeiten erfolgt, die fest im Glauben und in dem Bekenntniß der Kirche stehen, und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß das Hochwürdige Kirchenregiment Mittel und Wege finden werde, um in „stärkerem Maße als bisher der Staatsverwaltung gegenüber den Anspruch der Kirche auf die Berufung solcher Professoren für die evangelisch-theologischen Fakultäten, welche in ihrer Lehre auf dem Boden dieses Bekenntnisses stehen, zur Geltung zu bringen".

Posen, 5. November. Erzbischof von Stablewski hat, dem „Goniec" zufolge, dem Rechtsanwalt Wolinski dafür, daß er die Vertheidigung der Angeklagten in dem Opalenitzaer Prozeß ohne jede Entschädigung geführt hat, ein Bild aus seiner reichen Gallerie als Andenken gewidmet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. November. Abgeordnetenhaus. Schluß. Die Dringlichkeit des Antrages Pacak wurde abgelehnt. Im Verlaufe der Debatte erklärte Prinz Friedrich Schwarzenberg unter lebhaftem Beifall der Jungczechen und seiner Partei, daß er für die nationale Gleichberechtigung eintrete und in Sachen des Kulturfortschritts und der nationalen Gleichberechtigung mit den Jungczechen solidarisch sei. Alsdann erklärte der Ministerpräsident Graf Badeni in Beantwortung der Interpellation Bärnreither wegen Sistirung der Spende der Vertretung des Bezirks Neuern zu dem Fonds der deutschnationalen Partei, es sei die Rücknahme der Sistirung verfügt worden, da auch andere autonome Körperschaften ähnliche Beschlüsse ohne behördliche Beanstandung gefaßt hätten. Die Regierung werde jedoch nicht zulassen, daß das Vorgehen autonomer Körperschaften zur Verschärfung nationaler Zwistigkeiten beitrage und werde in dergleichen Fällen ganz objektiv ihre Pflicht thun und alles vermeiden, was auch nur den Schein eines parteiischen Vorgehens hervorrufen könnte.

Wien, 6. November. 26 deutsch-böhmische Abgeordnete traten heute aus dem Klub der vereinigten deutschen Linken aus und bilden von nun ab eine eigene Vereinigung.

Wien, 6. November. Bei den heutigen Stichwahlen zu den Landtagswahlen wurden in der inneren Stadt die Kompromiß-Kandidaten der Liberalen und der Sozialpolitiker gewählt, und zwar 3 Liberale und 3 Sozialpolitiker. Die 6 antisemitischen Kandidaten blieben mit ungefähr 1000 Stimmen in der Minderheit. In der Leopoldstadt wurden die beiden antisemitischen Kandidaten, darunter Lueger, mit 4584 resp. 4655 Stimmen gewählt. Die beiden liberalen Gegenkandidaten erhielten 4327 bezw. 4324 Stimmen.

Wien, 6. November. Prinz Ferdinand von Rumänien empfing heute Vormittag den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski. — Der Herzog von Aosta fuhr heute beim Ministerium des Innern vor und gab seine Karte für den Ministerpräsidenten Grafen Badeni ab.

Niederlande.

Amsterdam, 5. November. In den Gliedern der liberalen Partei herrscht im Augenblick Zwiespalt und Hader, und leider scheint sich auch hier die alte Erfahrung bestätigen zu sollen, daß die Liberalen vermöge des Zwistes im eigenen Lager die Geschäfte ihrer Gegner, namentlich der Ultramontanen, besorgen. Während man in weiten Kreisen der Bevölkerung froh ist, daß man den Kampf um das Wahlrecht hinter dem Rücken hat, verlangt ein Theil der Radikalen, daß die Erneuerung dieses Kampfes obenan auf dem Programm der Partei zu stehen habe, und daß dieser Kampf so lange fortgeführt werden solle, bis das unbeschränkte Stimmrecht herausgeschlagen sei. Dabei wirft man sich mit förmlicher Ueberstürzung auf eine Anzahl sozialer Reformen, die alle zugleich erledigt werden sollen, während manche von ihnen noch nicht einmal das Stadium der öffentlichen Besprechung erreicht haben. Die Freisinnigen und Radikalen verlangen die Alters- und Invalidenversicherung am lautesten und ungestümsten. Auf einen besonderen Standpunkt hat sich die „Liberale Union" gestellt. Der Vorstand beabsichtigt nichts mehr und nichts weniger, als allen Wahlvereinen, die im Unionsverband stehen, den Stuhl vor die Thür zu setzen, wenn sie sich nicht ausdrücklich mit dem Wahlgesetzentwurf des Ministers Tak, der von der Zweiten Kammer vor 2½ Jahren verworfen worden ist, einverstanden erklären. Der bedeutendste und einflußreichste Wahlverein des Landes, „Bürgerpflicht" in Amsterdam, hat deshalb auch bereits seinen Austritt aus der Union angekündigt, kurzum man wird hier die Aufführung desselben Schauspiels zwischen doktrinären und fortschrittlichen Elementen sehen, das in Belgien der klerikalen Partei die Wege zur Herrschaft geebnet hat. Statt die vom Minister van Houten ausgegebene Losung, mit vereinten Kräften den Kampf gegen den Ultramontanismus aufzunehmen, zu befolgen, verlangen die Radikalen die Ausscheidung aller Elemente, die ihr Programm nicht unterschreiben, sie sehen aber nicht ein, daß gerade sie in diesem Falle die hartnäckigen und unverbesserlichen Doktrinäre sind. Bei dieser Begriffsverwirrung läßt sich vor der Hand gar nicht sagen, welche Wendung der Kampf der Parteien in der nächsten Zeit nehmen wird, so viel steht aber jetzt schon fest, daß es die liberale Partei sein wird, die schließlich das Gelage bezahlen wird.

Frankreich.

Paris, 6. November. Der Gesetzentwurf des Finanzministers Cochery betreffend die direkten Steuern enthält außer den gemeldeten Bestimmungen noch den Vorschlag, die Steuer auf Börsentransaktionen auf 10 Cts. zu erhöhen; für Renten- und Report-Operationen soll der gegenwärtige Steuersatz bestehen bleiben.

Paris, 6. November. Die französischen Bimetallisten haben, wie die deutschen, ein solches Vertrauen zu ihrer Sache, daß selbst die erstaunliche Niederlage des Silberkandidaten Bryan es nicht zu erschüttern vermag. So versichert wenigstens Edmond Thery im „Matin". Der Bimetallismus, so führt er aus, bleibe für Amerika und für die europäischen Kontinentalmächte eine Nothwendigkeit, um sich nicht von England in finanzieller Beziehung unterjochen zu lassen. Uebrigens sei auch Mac Kinley nicht als unbedingter Parteigänger der Goldwährung anzusehen. Sein Sieg über Bryan bedeute blos, daß die Vereinigten Staaten der sofortigen rücksichtslosen Einführung des Bimetallismus und der Rehabilitirung des Silbers den langsamen aber sichereren Weg internationaler Abmachungen vorziehen. Thery hofft, daß die Enquete, welche der französische Konsul Bruwaert im Auftrage seiner Regierung in Amerika unternommen habe, bald klares Licht über den wahren Stand der Währungsfrage in den Vereinigten Staaten verbreiten werde.

Pater Charmetant, der Generaldirektor der katholischen Schulen im Orient, spricht im „Gaulois" die Befürchtung aus, daß die Erklärung des Ministers Hanotaux auf den Geist des Sultans nicht den mindesten Eindruck machen werde, weil er sich damit beruhigen werde, daß ihm diese Rede die Unantastbarkeit seines Territoriums sichere. Er werde, wie immer, schöne Versprechungen machen, um sie nicht zu halten. Nach der Meinung des P. Charmetant giebt es nur ein Mittel, die Wiederkehr der armenischen Greuel zu verhindern. Es besteht darin, daß die Mächte die türkische Regierung zwingen würden, alle Provinzgouverneure mit dem Tode zu bestrafen, welche die Greuel haben geschehen lassen. Die letzten Nachrichten, welche der Pater von seinen Missionaren aus Armenien empfangen hat, lauten nicht günstig. Das Land ist verwüstet; da keine Saaten gemacht werden konnten, ist auch keine Ernte vorhanden. Die Auswanderung dauert fort, so daß in vielen Ortschaften nur noch Frauen, Kinder und Greise anzutreffen sind. Dabei machen sich alle Armenier von einem Tage auf den anderen auf neue Schlächtereien gefaßt.

Italien.

Rom, 5. November. Im nächsten Konsistorium, das Ende dieses Monats stattfindet, erhalten die fünf jüngsten Kardinäle, unter ihnen die ehemaligen Nuntien in Paris, Wien, Madrid und Lissabon vom Papste den Kardinalshut aufgesetzt, und außerdem ernennt der Papst zwei neue Kardinäle, wie bereits feststeht, den Professor Prisco aus Neapel und den Dominikaner P. Pierotti aus Toscana. Diese beiden Ernennungen haben den Zweck, den Orden der Diakonen im Kardinalskollegium zu verstärken, denn gegenwärtig zählt dieser Orden nur fünf Mitglieder und befindet sich gegenüber den Orden der Priester und der Bischöfe in arger Minderheit. Dem Orden der Diakonen können nur solche Kardinäle angehören, die weder Pfarrer noch Bischöfe waren, und diese Voraussetzung trifft für Professor Prisco und P. Pierotti zu. Der erstere ist theologischer Schriftsteller und hat zahlreiche Werke philosophischen Inhalts verfaßt, die aber freilich außerhalb eines engen Kreises von Fachgelehrten nicht bekannt sind. Er ist 50 Jahre alt und besitzt ein ansehnliches Vermögen. Pater Raffaele Pierotti zählt 60 Jahre und gilt ebenfalls als ein gelehrter Mann. Er war in Rom lange Zeit Studienrektor an dem Collegio di San Tommaso, seit zehn Jahren ist er Hausmeier der heiligen Paläste.

England.

London, 6. November. Von verschiedenen Seiten wird heute Abend die Nachricht in Labouchères „Truth" bestätigt, daß die britische Regierung beschlossen habe, Cypern aufzugeben. Das Kabinet sei zur Einsicht gelangt, daß die Räumung der Insel die nothwendige Folge des von den Wortführern des gegenwärtigen und vorigen Kabinets bereits angekündigten Aufgebens der anglo-türkischen Konvention sei. Folglich wurde der Entschluß in diesem Sinne gefaßt. Beschleunigt sei dieser Entschluß durch die Anschauung der russischen Regierung geworden, daß die anglo-türkische Konvention ein ständiger Beweis des Mißtrauens in Rußlands Politik sei, daß es unmöglich sei, zu behaupten, die Konvention bestehe nicht länger, während Cypern im Besitze Englands verbleibe. Gleichwohl wolle die britische Regierung, während sie Cypern aufgebe, keineswegs die Politik bezüglich Kleinasiens aufgeben, die Lord Beaconsfield bei der Unterhandlung über den Abschluß der Konvention beseelte. Wie verlautet, werde Cypern nicht der Türkei zurückgegeben, noch einer anderen Macht überliefert werden, sondern seine Unabhängigkeit erhalten, die, wie erwartet werde, die europäischen Mächte achten würden.

Die Meldung des „Gaulois", Lord Salisbury werde in seiner Rede beim Lordmayorsessen ankündigen, England sei willens, die egyptische Frage der Erwägung der europäischen Mächte zu unterbreiten, wird als zu optimistisch bezeichnet. Daß aber Lord Salisbury die Entscheidung über Cypern getroffen, scheint wenig Zweifel zu unterliegen.

Rußland.

Petersburg, 6. November. Der der Person der Kaiserin-Mutter attachirte Hofmeister Fürst Johann Galitzin ist heute in Gatschina gestorben.

Bulgarien.

Sofia, 6. November. Wie versichert wird, werde der Ministerpräsident Stoilow anläßlich der bevorstehenden Wahlen demnächst die bereits angekündigte Rundreise unternehmen und sich zunächst nach Philippopel begeben.

Die oppositionellen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Wahlaufrufes der Opposition an ihre Anhänger im Lande, in welchem die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten und die lebhafteste Betheiligung an den Wahlen im Dezember empfohlen wird und als das Ziel der Regierung die Verkürzung der konstitutionellen Rechte bezeichnet wird. Der Wahlaufruf ist von Zankow, Radoslawow und Grekow unterzeichnet. Der Name Karawelow's fehlt.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?!"

Der Tag geht zur Neige. Der Herr Sekretär und seine Frau sind eben vom Kaffee bei einer befreundeten Familie zurückgekehrt und warten, die Zeit des Zwielichts im heiteren Gespräche verplaudernd, der Heimkehr ihrer beiden Söhne. Der 15jährige Walter, Untertertianer, war, wie das Dienstmädchen berichtet, spazieren gegangen; Hans, 7 Jahre alt, wollte sich mit seinen Kameraden aus der 7. Klasse der Gemeindeschule auf dem Pferdemarktplatze treffen, um dort ein wenig zu spielen. Die Eltern hatten schon die Lampe angezündet, als Walter in die Stube trat. „Bringst Du Hans mit?" fragte der Vater, als er den Kleinen in der noch offenen Thür nicht erblickte. „Nein." „Kommst Du nicht eben am Pferdemarkt vorbei?" „Ja." „Waren noch Kinder da?" „Ja, noch eine ganze Menge." „Hast Du denn nicht nachgesehen, ob Hans noch dabei war, von dem Du doch weißt, daß er dorthin gegangen ist?" „Nein." — — Es ist die Zeit des Ueberganges vom Herbst zum Winter. Das unbeständige Wetter äußert seinen nachtheiligen Einfluß auf den Menschen in den verschiedensten Krankheiten, die hauptsächlich den noch wenig widerstandsfähigen Körper der Kinder befallen. Besonders ist es die Geißel der Kindheit, die Diphtherie, die ihre Opfer fordert. Als der Lehrer eines Morgens die Zahl seiner Lieben mustert, vermißt er auch den kleinen Max des Bahnwärters W. Besorgt, es möchte auch in dieses Haus die tückische Krankheit eingezogen sein, schickt er in die Nachbarklasse nach dem 12jährigen Bruder Wilhelm. Derselbe erscheint. „Warum ist Max heute nicht hier?" „Er ist krank." „Was fehlt ihm?" „Ich weiß nicht." „Was thut ihm weh?" „Ich weiß nicht." — — Gespräche wie obige sind in Schule und Haus häufig. Sie kommen um so öfter vor, je mehr die Kinder am Tage sich selbst oder Dienstboten, Wärterinnen 2c. überlassen bleiben; sei es, daß Vater oder Mutter oder gar beide des Verdienstes wegen Morgens aus dem Hause gehen, um meist erst Abends zurückzukehren; sei es, daß gesellschaftliche Verpflichtungen oder Vergnügungen, bei denen die Anwesenheit der Kinder unerwünscht ist, die Eltern hindern, sich um ihre Kinder zu bekümmern. Ohne es zu wollen, ja ohne in den meisten Fällen auch nur zu ahnen, daß ein solches Verhalten irgend welche nachtheiligen Folgen für die Kinder haben werde, legen sie durch ihr Fernsein vom häuslichen Herde den Grund zu der bald mehr, bald weniger ausgeprägten Gleichgültigkeit der Geschwister gegen einander, zuweilen auch — gegen die Eltern selbst. Wie sollte auch in den Kindern das Gefühl liebender Theilnahme erglühen, wo sich Vater und Mutter so wenig um ihr Wohl- oder Uebelergehen bekümmern. In vielen Fällen mögen die „Verhältnisse" es nicht erlauben, daß die Eltern sich auch am Werktage ihres Erzieheramtes bewußt werden. Da mögen sie Abends und am Sonntage die kurze ihnen dazu verbleibende Zeit fleißig benutzen, die Herzen ihrer Kinder an sich zu ketten, sie fühlen zu lassen, was sie in der Woche entbehrten! Möchten sie in die jungen Herzen auch hineinpflanzen die Keime kindlicher Theilnahme an ihrem und der Geschwister Geschick, an ihrer Freude und ihrem Leid! Ihr Eltern, lehret Eure Kinder fragen nach Eurem Befinden, nach Eurem Ergehen am Tage und in der Woche; lehret sie empfinden, ein wie großes Glück es ist, wenn der Mensch gesund und froh durch das Leben geht! Dann werden sie auch nicht stumpf und gleichgültig am Bette des Bruders, der Schwester vorübergehen, sondern fragen nach ihrem Schmerze und um dessen Linderung sich bemühen. Wer aber solchen Sinn in seinen Kindern nicht weckt und pflegt, der wird auch nicht, ja erst recht nicht erreichen, daß sich eins um die Arbeit oder das Verhalten des andern kümmert. Dann weiß eben Wilhelm auch nicht, ob Max Schularbeiten auf hat oder nicht, ob sie angefertigt sind oder nicht. Dann achtet eben der Bruder nicht darauf, daß die bei ihm auf der Straße weilende kleine Schwester sich dem mit fließendem Wasser gefüllten Rinnsteine in bedenklicher Weise nähert. „Ich weiß nicht," lautet dann die Antwort des des Spazierganges „bedürftigen" Tertianers auf die Frage nach dem Verbleib des noch „spielsüchtigen" kindlichen Bruders. Ja, aus der Antwort glaubt der Fragende nicht selten etwas zu vernehmen, was wohl heißen könnte: „Was geht mich das an! Soll ich meines Bruders Hüter sein?!" Wahrlich, eine schöne Aufgabe, geliebte Eltern, Eure Kinder so zu ziehen, daß die älteren die Hüter und Lehrer der jüngeren sind. Welches Glück, wenn sie es nicht blos sind, weil sie es sollen, sondern weil sie es wollen! Welch' heilige und dankbare Pflicht, euren Kindern die Herzen warm und weit zu machen, daß sie sich nicht bloß liebend bekümmern um den kranken Bruder daheim, sondern sich auch theilnehmend erkundigen nach dem Kameraden auf der andern Seite der Straße! Welche Freude, wenn sie willig und gern dem schwächeren Genossen helfend und rathend zur Seite stehen! Von solcher Gesinnung erfüllt, werden sie sich dereinst mit Abscheu wegwenden von dem, der mit kalter Berechnung die Hand an des Nächsten Glück oder gar Gesundheit oder Leben legt und auf die Frage nach seines Bruders Verbleib oder Ergehen die trotzige Antwort giebt: „Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?!"

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. November. In der Berufungssache des Maurers Karl Schröder wider den Tischlermeister H. Ladewig wegen Beleidigung gelegentlich der in dem Gewerbeschutzverein gehaltenen Rede des letzteren stand heute Termin vor dem hiesigen königl. Landgericht an. Es kam indessen gar nicht zur Verhandlung, da Schröder es vorgezogen hatte, die Berufung im letzten Augenblicke zurückzunehmen. Es ist also dieser Prozeß nun endgültig und zwar zu Gunsten des Herrn Tischlermeisters H. Ladewig entschieden.

— Die neue Friedhofskapelle bei Neu-Torney ist im Aeußern eine Zierde des Friedhofes geworden, aber auch das Innere ist zu erhebenden Leichenfeierlichkeiten wohl geeignet. Vorgestern fand durch Herrn Prediger Springborn die Weihe derselben statt und wurde bei dieser Gelegenheit an dem, vor den Stufen des Altars stehenden Sarge einer jungen Mutter das Sakrament der heiligen Taufe deren letztgeborenem Kinde ertheilt, wobei der Herr Prediger den Wunsch aussprach, daß die christliche Liebe dem jungen Weltbürger die verlorene Mutter ersetzen möge. — Auch die Leichenaufbewahrungskammer neben der Kapelle ist praktisch entworfen, wenn sich auch bei derselben einige Mängel bemerkbar machen dürften, deren Abhülfe wohl möglich ist, so fehlt ein Raum zu der Ausstattung der Leichen für die Beerdigung. Nöthig wäre auch ein Wärmeapparat für den Wächter, falls im Winter eine Leichenwache erforderlich sein sollte.

* Heute Vormittag gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Bollwerk 18 gerufen, woselbst in einer Dachkammer die aus Stroh und Holz bestehende Umhüllung der Wasserleitung in Brand gerathen war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Gegen Mittag wurde die Handdruckspritze nach dem Hause Rosengarten 31 entsandt zur Hülfeleistung bei einem Schornsteinbrande.

* In der Breitenstraße wurde heute Vormittag der obdachlose Arbeiter Hermann Mülleck von Krämpfen befallen und mußte derselbe in das städtische Krankenhaus befördert werden. M. leidet, wie festgestellt wurde, an Delirium.

* Am 5. November feierten die Tischler Schöning'schen Eheleute hier, Bellevuestr. 25, in großer Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Eine stattliche Schaar von Kindern und Enkeln hatte sich zu der kirchlichen Feier vereinigt, bei der im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Geistliche die übliche Jubiläumsgabe überreichte. Mögen dem Paare noch manche glückliche Tage beschieden sein. — Gestern beging in Carow der Lehrer Beitzmann das seltene Fest der goldenen Hochzeit, das hochbetagte Paar erfreut sich noch verhältnißmäßig großer Rüstigkeit.

— Durch Urtheil des hiesigen Amtsgerichts ist der in See verschollene Matrose Ernst Schmidt aus Stettin, geboren am 17. Oktober 1855 daselbst, auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1851 für todt erklärt.

— In den Frauenabtheilungen der Eisenbahnwagen wurden von Müttern häufig Spirituskocher zum Erwärmen der Milch für kleine Kinder gebraucht, so daß durch Umfallen des brennenden Apparates Feuer entstanden war. Nunmehr ist die Benutzung derartiger Apparate verboten worden.

— Einzelne Justizaufsichtsbehörden haben es den Gerichtsvollziehern untersagt, zugleich mit dem Antrage zur Aufnahme eines Wechselprotestes mangels Zahlung auch den Auftrag zur Annahme einer vom Protestaten etwa angebotenen Zahlung zu übernehmen. Zu einem derartigen Verbot liegt, wie der Justizminister in einer Allgemeinen Verfügung vom 2. d. M. den Gerichten bekannt giebt, kein Anlaß vor; allgemeine Anordnungen dieses Inhalts sollten daher aufgehoben werden. Denn über die Frage, unter welchen Voraussetzungen der protestirende Gerichtsvollzieher überhaupt zur Annahme der Wechselsumme für den Gläubiger befugt ist, kann im Verwaltungswege eine allgemeine Anordnung nicht getroffen werden, da die endgültige Entscheidung hierüber den Gerichten zusteht.

— Die Eltern und Lehrer sind im Allgemeinen der Ansicht, daß ein Backenstreich dem Kinde nicht schaden kann, und dennoch sollte diese leider sehr stark eingerissene Unsitte gänzlich abkommen, denn es sind nicht unbedeutende, gesundheitliche Mißstände mit dieser Bestrafungsart verbunden. Nicht nur kann das Trommelfell gesprengt und eine Erschütterung des Labyrinths stattfinden, sondern das Mittelohr kann auch in Eiterung übergehen, ein Umstand, welcher die allergefährlichsten Folgen haben kann. Auf der anderen Seite muß man daran erinnert werden, sagt das „British Medical Journal", daß die Unaufmerksamkeit der Kinder in der Schule in sehr vielen, sogar den meisten Fällen von schlechtem Gehör herrührt, ein Beweis, daß das Ohr nicht ganz gesund ist und folglich erst recht auf alle mögliche Weise geschont werden muß.

— Das zweite Gastspiel der Schlierseer im Bellevue-Theater fand wieder vor vollem Hause statt und das Volksstück „Jägerblut" hatte sich der besten Aufnahme zu erfreuen; besonderen Beifall erntete Xaver Terofal als „Dorfbader Zangerl", es ist dies wohl die hervorragendste Rolle dieses beliebten Künstlers. Aber auch Mathias Gailing als „Forstwart", Anna Reil (Austräglerswittwe), Anna Dengg (Loni) und Therese Dirnberger (Therese) wirkten durch ihr natürliches Spiel.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am morgigen Sonntag die beliebten Stettiner Sänger unter Leitung des Herrn Hippel im Saale der Philharmonie einen Zyklus von humoristischen Soireen beginnen. Herr Hippel, der Mitbegründer der ersten Stettiner Sänger, ist hier auf das vortheilhafteste

bekannt und den Mitgliedern seiner Truppe wird nachgerühmt, daß dieselben in Gesang und humoristischen Vorträgen das Beste leisten, so daß eine Anzahl heiterer Abende in Aussicht stehen.

— Einen recht glücklichen Griff hat die Direktion des Concordia-Theaters mit dem Engagement von Frl. Hedi Dalgo gemacht, sowohl die plastischen Posen, wie die Serpentin-Tänze derselben, finden volle Anerkennung. Ebenso finden die humoristischen Vorträge des Charakterdarstellers Herrn R. Lange und der Duettisten Geschwister Bellini lebhaften Beifall. Auch im Uebrigen bietet das reichhaltige Programm vielseitige Abwechselung.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat September 1896). Es sind ernannt: zum Amtsrichter: der Staatsanwalt Recke aus Magdeburg in Stralsund, zum Gerichtsassessor: die Referendare Grüneberg und Pochat, zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen: die Aktuare Kretzmann in Loitz, Palm in Franzburg und Weißbrodt bei dem Amtsgericht in Stettin, zum Kanzlisten bei dem Amtsgericht in Stettin: der Kanzleidiätar Mielke in Stolp. — Es sind versetzt: die Gerichtsvollzieher Simon aus Loitz, Schröder aus Fiddichow, Krüger aus Franzburg, Ruthenberg aus Kallies nach Stettin und Schultz aus Regenwalde nach Bergen a. R., die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen, Assistenten Böttcher aus Wollin, Below aus Treptow a. R., Schlieper aus Ueckermünde, Bernhagen aus Neustettin, Eggert aus Köslin an das Amtsgericht in Stettin, die Gerichtsdiener Weber von Kammin nach Greifenberg, Raddatz von Stettin nach Kammin in Pom., Fähling von Belgard a. P. nach Bütow, Werber von Bütow nach Alt-Damm und der Gefangenaufseher Schläfke in Stargard in Pom. als Gerichtsdiener nach Greifenberg in Pom. — Es sind mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Amtsgerichtsrath Kiesler in Dramburg, der Gerichtsdiener Schmidt in Stolp in Pom. und der Gefangenaufseher Draeger in Gollnow. — Es sind die Gerichtsvollziehergeschäfte übertragen: bei dem Amtsgericht in Regenwalde dem Gerichtsschreibergehülfen, Assistenten Bandlow daselbst, bei dem Amtsgericht in Kallies dem Gerichtsschreibergehülfen, Assistenten Bexhöft daselbst, bei dem Amtsgericht in Fiddichow dem Gerichtsschreibergehülfen, Assistenten Poedtke daselbst, bei dem Amtsgericht in Loitz dem diätarischen Gerichtsschreibergehülfen Kretzmann daselbst. — Es ist verliehen: den Landrichtern Wedow, Pfeiffer und Zürn in Stettin der Charakter als Landgerichtsrath, den Amtsrichtern Boldemann in Stralsund und Große in Bütow der Charakter als Amtsgerichtsrath, dem Staatsanwalt Haeberlin in Greifswald der Rang der Räthe 4. Klasse; beim Uebertritt in den Ruhestand dem Amtsgerichtsrath Kiesler in Dramburg der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, den Gerichtsdienern Bendix in Alt-Damm und Heise in Greifenberg in Pom. das Allgemeine Ehrenzeichen. — In der Rechtsanwaltsliste sind gelöscht: der Rechtsanwalt Pochat bei dem Landgericht und Amtsgericht zu Stettin und Collatz bei dem Amtsgericht in Körlin a. P. Letzterer ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht II in Berlin aus dem Amte als Notar entlassen. — In die Rechtsanwaltsliste sind eingetragen: der Rechtsanwalt Schiffmann bei dem Amtsgericht in Bublitz und der Rechtsanwalt Steinberg bei dem Amtsgericht n Rummelsburg in Pom.

Stadttheater.

Einen ehrlichen Erfolg errang gestern Abend das Schauspiel „Die offizielle Frau" von Hans Olden, welches nach der bekannten Novelle des Colonel Savage bearbeitet ist; Hans Olden ist nicht der einzige gewesen, welcher diesen dankbaren Stoff dramatisch bearbeitete, eine zweite Bearbeitung wurde auch bereits in Stettin zur Aufführung gebracht, aber man muß es Hans Olden lassen, daß er es am besten verstanden hat, den vorhandenen Stoff zu effektvollen Scenen zu verwenden, durch welche die Zuschauer in fortgesetzter Spannung erhalten werden, daneben fehlt es nicht an recht belustigenden Bildern. Auf den Inhalt der Savage'schen Novelle haben wir bereits früher hingewiesen, wir wiederholen, daß die Heldin eine Nihilistin ist, welche nach Rußland zurückkehrt, um für ihre Partei eine Geheimschrift aufs neue herzustellen und den Mord des „Großfürsten" (in der Novelle ist dieser Großfürst der Zar) rächen will, weil dieser ihre Mutter dem Tode überlieferte. Die Nihilistin hat keine Papiere, um über die Grenze zu gelangen, sie weiß aber, daß der amerikanische Oberst a. D. Lenox einen Paß hat, welcher auf ihn und seine Frau lautet, obwohl Letztere in Paris zurückgeblieben ist; es gelingt der Nihilistin, den Oberst zu bewegen, sie mit über die Grenze zu nehmen, und die Verhältnisse zwingen den Oberst, sie auch in Rußland als seine Gattin in der Gesellschaft einzuführen, wo das gemeingefährliche Treiben der „offiziellen Frau" auch den Oberst in Gefahr bringt, von der Behörde als nihilistischer Missethäter festgenommen zu werden.

Das Schauspiel gehört in die Gattung der Schauerromane, aber der Bearbeiter hat es verstanden, dem Ganzen einen so humoristischen Anstrich zu geben, daß das bei dem Zuschauer zuweilen aufsteigende Gruseln einen angenehmen Beigeschmack erhält, und so befand sich denn auch gestern das leider nur sehr spärlich erschienene Publikum in behaglichster Stimmung, es folgte den Vorgängen auf der Bühne mit sichtlichem Interesse und zeigte sich überaus beifallslustig. — Aber die Gesamtaufführung verdiente diesen Beifall auch in vollem Maße, zunächst hatte die Direktion an der Ausstattung nichts fehlen lassen, die neuen Dekorationen erwiesen sich überaus wirksam, besonders überraschte im 4. Akt der Ballsaal durch blendende Pracht, auch die Einrichtung des Wartesaales ist originell. Ein besonderes Verdienst hat sich hier Oberregisseur Fischer um die Aufführung erworben, die Regie war musterhaft, aber noch mehr als der Regisseur trat der Darsteller in den Vordergrund; Herr Fischer gab den „amerikanischen Oberst Lenox" mit so feiner Charakteristik und so gelungenem Humor, daß ein Hauptantheil an dem Erfolg auf sein Konto zu setzen ist, das Hauptinteresse des Publikums konzentrirte sich darum auch auf seine künstlerisch vollendete Leistung. Die „offizielle Frau" fand durch Frl. Förster eine ebenso anmuthige, wie liebenswürdige Vertretung, freilich von der verschlagenen Nihilistin war in ihrem Spiel wenig zu merken und deshalb kamen einige Scenen nicht ganz zur Wirkung. Die übrigen Partien des Stückes dienen eigentlich diesen beiden Rollen zur Staffage, aber die Träger derselben boten auch ihr bestes, um die Gesamtwirkung zu unterstützen; wir erwähnen besonders die Herren Büttner (Rath Weletzky), Magener (Sascha Weletzky), Striebeck (Baron Friedrich). — Auf Abkürzung der Pausen sollte die Regie Bedacht nehmen, denn so lang als gestern waren dieselben wohl seit Bestehen des Stadttheaters noch nicht.

R. O. K.

Konzert.

Mit Herrn Arthur Friedheim als Gast fand gestern Abend im Konzerthause das erste Konzert des Vereins junger Kaufleute unter äußerst zahlreicher Betheiligung statt. Wie wir es bei diesen Aufführungen gewohnt sind, wies das Programm auch diesmal auserlesene Tondichtungen auf, die dadurch noch erhöhtes Interesse gewährten, daß die rein instrumentalen Darbietungen mit Ausnahme einer Piece zu den Werken hervorragender Komponisten der neueren Zeit zählten. Die Eröffnung der Orchestervorträge bildete die schwungvolle Ouvertüre zu „Demetrius" von Reinberger, der später das klangschöne Vorspiel zu Reinecke's „König Manfred" folgte, welches letztere durch die Noblesse der Konsonanz des Streichquartetts ganz besonders ansprach. Auch das äußerst anmuthende Vorspiel zum dritten Akt des Goldmark'schen „Heimchens am Herd" fand in der feinen Ausarbeitung, in welcher Herr Offeney dasselbe zu Gehör brachte, wohlverdienten Beifall. Das Hauptinteresse des Abends konzentrirte sich selbstverständlich auf die Vorträge des Herrn Friedheim, der auch hier wieder seinen Ruf als Pianist ersten Ranges glänzend bewährte. Mit allem Rüstzeug des Könnens versehen, bietet sein Spiel im Technischen ganz Außerordentliches; das Piano und Passagenwerk ist von außergewöhnlichem Duft, das Forte energisch und leidenschaftlich. Er spielte das Es-dur-Konzert von Liszt, ein Lied ohne Worte (F-dur) von Mendelssohn und zwei Kompositionen von Chopin (Präludien in G-dur und Es-dur und Polonaise in Cis-dur). War es in dem Liszt'schen Konzert die Vereinigung von Grazie, Energie und Temperament, welche die pianistische Leistungsfähigkeit ins hellste Licht stellte, so zündete die zauberisch-duftige Wiedergabe des Mendelssohn'schen Liedes und der Chopin'schen Präludien nicht weniger, und namentlich die brillante Gestaltung der Polonaise begeisterte die Hörer so, daß der geschätzte Künstler den sich immer wiederholenden Beifallsbezeugungen noch mit einer Einlage begegnen mußte.

Gesanglich war Fräulein Döring in Anspruch genommen. Dieselbe sang Rezitativ und Arie von Flotow („So wär' es denn erreicht") und später Lieder von Beethoven („Ich liebe dich") und Jensen („Am Ufer des Flusses"), sowie Variationen über Webers „Schlaf Herzenssöhnchen" und bekundete darin ebensowohl eine gute Schule, als sie auch mit ihrer angenehmen Sopranstimme den Liedern, welchen Herr Musikdirektor Lehmann am Flügel eine treffliche Begleitung angedeihen ließ, so wirksamen Ausdruck zu verleihen wußte, daß sie ihre Spenden durch eine Zugabe vermehren mußte.

Den Abschluß des Programms bildete die „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz, deren effektvolle Ausführung der Kapelle Ehre machte.

—t.

Aus den Provinzen.

-e. **Labes**, 6. November. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Karl Schneider hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann G. Prochnow hierselbst. Anmeldefrist: 9. Dezember.

Gerichts-Zeitung.

— Das Reichsgericht verhandelte gestern gegen die sozialdemokratische Rednerin Frau Apotheker Ihrer. Die Angeklagte war vom Landgericht Liegnitz am 10. Juni von der Anklage aus § 131, Delikt gegen die öffentliche Ordnung, freigesprochen worden. Auf die Revision des Staatsanwalts hat das Reichsgericht das Urtheil theilweise wieder aufgehoben und die Sache an das Landgericht Schweidnitz verwiesen.

— Ueberaus wichtig für Bauunternehmer ist der folgende, in der „D. Jur. Ztg." mitgetheilte Grundsatz des Oberverwaltungsgerichts: Wird ein Baukonsens unter der Bedingung, daß vor dem Beginn des Baues die Zustimmung einer städtischen Behörde eingeholt werden müsse, ertheilt, so bedeutet dies nichts anderes, als daß die Polizeibehörde den Konsens versage, sofern nicht die Zustimmung der Gemeindebehörde beschafft und damit ausnahmsweise der Bau zugelassen werde. Durch einen Baukonsens mit einer derartigen Bedingung wird zum Ausdruck gebracht, daß der projektirte Bau nach dem ortsstatutarischen Recht unzulässig sei und deshalb nicht genehmigt werde, und es wird nur zugleich der Weg angezeigt, auf welchem die zur Zeit bestehende Unzulässigkeit des Projekts beseitigt und in weiterer Folge die polizeiliche Genehmigung des Baues erreicht werden könne.

London, 6. November. Mrs. Castle, die reiche Frau eines Handelsherrn aus San Francisco, die verschiedener Diebstähle in hiesigen Magazinen angeklagt war, wurde, obwohl die Aerzte beglaubigt hatten, daß sie unter Wahnvorstellungen litt, von der Jury verurtheilt und erhielt drei Monate Gefängniß. Sie brach unter schrecklichem Aufschrei auf der Anklagebank zusammen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. November. Die Voruntersuchung gegen die Mörder Bruno Werner und Willy Grosse dürfte bereits in einigen Tagen geschlossen werden. Allem Anschein nach hat der Untersuchungsrichter Landrichter Telle den Thatbestand nun vollständig ermittelt. Danach steht es fest, daß Werner den Justizrath Levy erdolcht, Grosse die Gattin desselben verletzt hat. Nach den übereinstimmenden Aussagen Werners und Grosses ist die ursprüngliche Annahme, daß sie zwei Komplizen gehabt haben, welche auf der Straße, um sie zu decken, aufpaßten, eine falsche, und es gewinnt in der That den Anschein, daß der auf der gegenüberliegenden Seite der Mohrenstraße haltende Kutscher, auf dessen Mittheilungen die irrige Annahme zurückzuführen war, falsche Wahrnehmungen machte. Die beiden jungen Leute, welche er auf der Straße gesehen, als die beiden Mörder aus dem Hause stürzten, scheinen mit dem Morde in keiner Beziehung gestanden zu haben. Gestern Vormittag fand die Vernehmung der Frau Justizrath Levy statt. Der schwergebeugte Dame wurde von einem Sohne und einem Schwiegersohne geführt. Wie vorauszusehen war, vermochte die einzige lebende Zeugin der Schreckensthat fast gar nichts zu bekunden, theils weil es noch sehr dunkel gewesen, theils weil sie von einem furchtbaren Schrecken und unsäglicher Angst befallen worden war. Die Untersuchungsrichter verzichtete daher auch darauf, die Mörder der Zeugin gegenüberzustellen. — Nach den Aussagen des Droschkenkutschers wurde die Frage, ob die beiden Mörder Komplizen hatten, noch einmal erörtert. Auch die wiederholten Vernehmungen lassen es als nahezu gewiß erscheinen, daß die beiden Mörder in diesem Punkte die Wahrheit sagen. Werners Mutter hat schon bei ihrem ersten Wiedersehen mit ihrem Sohne vor dem Untersungsrichter derartig auf denselben eingewirkt, daß er versprochen hat, die volle Wahrheit zu sagen. Gestern Mittag war Frau Grosse mit ihrer Schwester zur Stelle. Mutter und Sohn standen einander vor dem Untersuchungsrichter gegenüber. Der junge Mensch war sehr zerknirscht, schluchzend versprach er seiner Mutter, die volle Wahrheit zu sagen, aber auch in diesem Augenblicke blieb er dabei, daß sie keine Komplizen gehabt hätten, so daß die Komplizen wohl in das Reich der Legende zu verweisen sein dürften. Als die beiden Mörder wieder abgeführt wurden, weinte Grosse bitterlich, Werner aber zeigte ein höhnisches Lächeln. Er ist im Untersuchungsgefängnisse bereits viel voller geworden, als er bei der Einlieferung aussah. Die Akten werden in einigen Tagen an die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage gehen.

Verden, 5. November. Der Wohlstand der hannoverschen Bauern tritt besonders dann zu Tage, wenn der Erstgeborene mit seiner Verheirathung den väterlichen Hof übernimmt. So wurde z. B. dieser Tage in der Ortschaft Nordholz eine Hochzeit gefeiert, zu der nicht weniger als 200 Familien durch berittene Hochzeitsbitter geladen waren. Vier Tage vor der Hochzeit wurden 4 Schweine, 2 Ochsen, 140 Hühner geschlachtet. Am dritten und zweiten Tage vor der Feier wurden 300 Kuchen und eine große Anzahl Semmeln gebacken. Auf einem langen, vierspännigen Wagen, der hoch mit Fässern bepackt war, wurde Bier angefahren, ebenso ein Oxhoft Branntwein. Schon am Tage vorher begann die Feier; mit Musik wurde die bräutliche Aussteuer auf vier Leiterwagen dem Bräutigam zugeführt. Am Vormittag des Hochzeitstages kamen die Gäste von nah und fern zusammen. Noch während die kirchliche Trauung vollzogen wurde, begann schon in den beiden Tanzzelten das Tanzen. 12 Musikanten spielten zum Reigen auf. Nach Ankunft des Brautpaares wurde an sechs langen Tischen gespeist. Das Mahl wurde in mehrfachen Gängen verabreicht. Die gefüllten Flaschen standen in Menge und großer Auswahl vor den Gedecken. Die Tafelrunde betrug am ersten Tage reichlich 500 Personen, am zweiten speisten etwa 700 Personen. Nach Aufhebung der Tafel begannen die Ehrentänze und dauerten bis zum andern Morgen. Getrunken wurden an beiden Tagen gegen 700 Flaschen Wein, 54 Faß Bier, ein Oxhoft Branntwein, ein Meer von Kaffee.

⁂ = **Straßburg i. E.**, 7. November. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr fand bei Settimen auf der Linie Ober-Modern—Saargemünd ein Zusammenstoß zwischen einem einfahrenden und einem rangirenden Güterzug statt. Mehrere Wagen wurden den Bahndamm hinuntergeschleudert. Der Materialschaden ist erheblich, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wien, 6. November. Im Karl-Theater wurde Nachmittags ein Logenvorhang brennend aufgefunden; das Theater füllte sich mit Rauch. Man fand in der Loge den Vorhang mit Petroleum getränkt; offenbar war Brandlegung beabsichtigt. Die Polizei gestattete, daß Abends die Vorstellung stattfinden konnte.

— (Verhungert!) Im Jahre 1895 hat in London die Leichenbeschauerjury 71 Male den Wahrspruch abgegeben: Tod in Folge Verhungerns. 1894 kamen nur 39 Hungertodesfälle vor. Ost-London hat natürlich das größte Kontingent geliefert. Bedeutend mehr Frauen als Männer starben Hungers. Die Wittwe eines Dockarbeiters war so entnervt von langer Entbehrung, daß ein ihr gereichtes Mahl sie tödtete. In Hoxton starb eine alte Wittwe verlassen und einsam in ihrem Zimmer, „weil sie nicht genug verdiente". Seltsamerweise hatten sich in fast keinem Falle die Verhungerten um Armenunterstützung beworben. In drei Fällen war die erbetene Unterstützung abgeschlagen worden. Die meisten Verhungerten befanden sich im mittleren Lebensalter, einige waren sehr alt und schienen nicht im Arbeitshause ihre Tage endigen zu wollen. Der pensionirte Soldat Parler war 72 Jahre alt, als er verhungerte. Von einer englischen Soldatenpension kann allerdings Niemand leben.

Bankwesen.

London, 6. November. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 25 471 000, Abnahme 802 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 136 000, Zunahme 427 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 35 807 000, Abnahme 375 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 27 609 000, Zunahme 727 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 43 826 000, Zunahme 219 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 5 055 000, Abnahme 693 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 22 998 000, Abnahme 1 038 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 647 000, Abnahme 400 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 52 gegen 53⅛ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 170 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 12 Millionen.

Berlin, 6. November.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Der vorwöchentliche Preisfall von 5 Mark hat auf den Verkauf anregend gewirkt und ist die Frage nach wirklich feinster Butter umso besser gewesen, als leider ein großer Theil der Zufuhr noch immer fehlerhaft ist.

Für feinste Butter konnte sich die Notirung unverändert behaupten, während zweite Sorte etwas nachgeben mußte.

Die hiesigen Großhandelspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 112, IIa. 105, IIIa. 100, abfallende 95 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 85—90 Mark, Netzbrücher 85—90 Mark, Pommersche 85—90 Mark, Polnische 75—82 Mark, Baierische Senn- —,— Mark, Baierische Land- —,— Mark, Schlesische 85—90 Mark, Galizische 72—75 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. November. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Heiter. Temperatur + 4 Grad Reaumur, Nachts — 1 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. — Wind: W.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 162,00—166,00, per November und November-Dezember ohne Handel.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 124,00—127,00, per November und per November-Dezember ohne Handel.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 128,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 128,00 bis 134,00.

Mais per 1000 Kilogramm mixed 104,00 bezahlt.

Spiritus unv., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,80 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 160,00—165,00. Roggen 124 bis 128,00. Gerste 115—130. Hafer 132,00 bis 136. Heu 3,00—3,30. Stroh 28—30. Kartoffeln 30—36 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,20 verzollt, Kasse $^{5}/_{12}$ Prozent Abzug.

Rüböl höher, loko 57,25 B., per November 58,50 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 58,25 B.

Berlin, 7. November. (Amtlicher Bericht.) Weizen per November 171,00 bis 172,50, per Dezember 173,75, per Mai 1897 176,50 (nichtamtl. Notirung).

Roggen per November —,— bis 131,50, per Dezember 128,75, per Mai 1897 133,50 (nichtamtl. Notirung).

Rüböl per November 59,20, per Mai 58,60.

Spiritus loko 70er 37,00, per November 70er 41,60, per Mai 70er 42,80.

Hafer per November 130,00.

Mais per November 98,00.

Petroleum loko 22,20.

London, 7. November. Wetter: Kalt.

Berlin, 7. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,00
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,70
Deutsche Reichsanl. 3%	98,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30
do. do. 3%	93,40
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,40
3% neuländ. Pfandbriefe	93,80
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,30
do. 3%	93,60
Italienische Rente	87,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,40
Ungar. Goldrente	103,70
Rumän. 1881er am. Rente	99,80
Serbische 4% 95er Rente	63,1[illegible]
Griech. 5% Goldr. v. 1890	28,60
Rum. amort. Rente 4%	87,00
Russ. Boden-Credit 4½%	103,80
do. do. von 1880	103,10
Mexikan. 6% Goldrente	93,40
Oesterr. Banknoten	170,25
Russ. Banknoten Cassa	217,40
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	108,50
do. (100) 4%	106,10
do. (100) 4%	101,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,75
Stett. Vul.-Act. Litt. B.	162,10
Stett. Vulc.-Prioritäten	165,50
Stettiner Straßenbahn	98,00

Petersburg kurz	216,20
London kurz	203,65
London lang	203,00
Amsterdam kurz	168,65
Paris kurz	80,85
Belgien kurz	80,70
Berliner Dampfmühlen	120,10
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,20
„Union", Fabrik chem. Produkte	118,20
Varziner Papierfabrik	186,60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,80
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— 80
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	207,60
Berliner Handels-Gesellsch.	150,75
Oesterr. Credit	230,60
Dynamite Trust	—,—
Bochumer Gußstahlfabrik	162,10
Laurahütte	160,10
Harpener	167,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	179,10
Dortm. Union St.-Pr. 6%	39,90
Ostpreuß. Südbahn	90,80
Marienburg-Mlawkabahn	93,10
Mainzerbahn	117,80
Norddeutscher Lloyd	114,90
Lombarden	43,20
Luxemb. Prince-Henribahn	86,50

Tendenz: Still.

Paris, 6. November, Nachm. (Schluß-Kourse.) Fest.

	6.	5.
3% amortisirb. Rente	100,90	100,80
3% Rente	102,65	102,47½
Italienische 5% Rente	88,60	88,30
4% ungar. Goldrente	104,75	104,62½
4% Russen de 1889	102,70	102,50
3% Russen de 1891	93,10	92,70
4% unifiz. Egypten	104,00	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	56,87	56,50
Convert. Türken	19,57½	19,17½
Türkische Loose	92,70	92,50
4% türk. Pr.-Obligationen	417,00	415,00
Franzosen	772,00	775,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	530,00	523,00
„ de Paris	792,00	790,00
Debeers	739,00	728,00
Credit foncier	659,00	652,00
Huanchaca	85,00	87,00
Meridional-Aktien	605,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	619,00	655,00
Suezkanal-Aktien	3362,00	3362,00
Credit Lyonnais	772,00	772,00
B. de France	3740,00	3635,00
Tabacs Ottom.	324,00	318,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122,25
Wechsel auf London kurz	25,19½	25,18
Cheque auf London	25,21½	25,20
Wechsel Amsterdam k.	206,31	206,31
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	389,00	389,50
„ Italien	6,37	6,37
Robinson-Aktien	210,00	208,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1892 u. 93	102,00	—,—
Portugiesen	25,50	25,37½
Portugiesische Tabaksoblig.	478,00	478,00
4% Russen de 1894	66,60	—,—
Langl. Estat.	116,00	115,00
3½% Russ. Anl.	99,35	99,10
3% Russen (neue)	92,30	91,85
Privatdiskont	1¾	—,—

Hamburg, 6. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good avrage Santos per Dezember 53,25, per März 53,75, per Mai 53,75, per Juli 54,00. Ruhig.

Hamburg, 6. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per November 9,25, per Dezember 9,32½, per Januar 9,45, per März 9,67½, per Mai 9,85, per Juli 10,05. Stetig.

Bremen, 6. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,90 B. Russisches Petroleum. Loko 6,70 B.

Pest, 6. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,92 G., 7,93 B. Roggen per Frühjahr 6,80 G., 6,81 B. Hafer per Frühjahr 5,92 G., 5,93 B. Mais per Mai-Juni 4,11 G., 4,12 B. Wetter: Schön.

Amsterdam, 6. November. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 6. November. Banca-zinn 35,50.

Amsterdam, 6. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 198,00, per März 198,00, per Mai —,—. Roggen loko unv., do. auf Termine etwas niedr., per März 117,00, per Mai 118,00. Rüböl loko 31,00, per Dezember 31,00, per Mai 30,75 nominell.

Antwerpen, 6. November. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste ruhig.

Antwerpen, 6. November, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,75 bez. u. B., per November 18,75 B., per Januar 19,00 B., per Januar-März 19,25 B. Fest.

Antwerpen, 6. November. Schmalz per Oktober 56,00. Margarine ruhig.

Paris, 6. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 25,25 bis 25,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 27,50, per Dezember 27,75, per Januar-April 28,50, per März-Juni 29,00.

Paris, 6. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 21,30, per Dezember 21,40, per Januar-April 21,65, per März-Juni 22,12. Roggen ruhig, per November 13,85, per März-Juni 13,85. Mehl beh., per November 44,20, per Dezember 44,95, per Januar-April 44,25, per März-Juni 45,70. Rüböl beh., per November 60,25, per Dezember 60,50, per Januar-April 61,50, per Mai 60,75. Spiritus beh., per November 31,00, per Dezember 31,25, per Januar-April 32,25, per Mai-August 33,25. — Wetter: Kühl.

London, 6. November. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 6. November. Chili-Kupfer $48^{11}/_{16}$, per drei Monate $49^{5}/_{16}$.

London, 6. November. 96proz. Javazucker 11,37, stetig. Rüben-Rohzucker loko $9^{3}/_{16}$, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 6. November. Spanisches Blei 11 Lstr. 5 Sh. bis 11 Lstr. 7 Sh. 6 d.

London, 6. November, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl geschäftslos, Mais nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, Gerste stetiger, Hafer fest. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste geschäftslos, Mais ruhig, aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 20 540, Gerste 12 870, Hafer 87 260 Quarters.

Glasgow, 6. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 48 Sh. 1 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

Liverpool, 6. November. Getreidemarkt. Weizen 1 d., Mais ½ d. höher. Mehl fest. — Wetter: Schön.

Newyork, 6. November. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 50 000, do. nach Frankreich 68 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 50 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 138 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Wasserstand.

* **Stettin**, 7. November. Im Revier 5,42 Meter = 17′ 3″.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 6. November. Von Fire Island wird gemeldet, daß der Dampfer „Fürst Bismarck" die Starbordwelle gebrochen hat.

Bremerhafen, 6. November. Der englische Dampfer „Cromwell" ist hier heute, von Galveston kommend, mit brennender Baumwollladung eingetroffen. Unterwegs ist ein Bootsmann in Folge giftiger Gase erstickt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. November. Der „Frankf. Ztg." wird aus Hamburg gemeldet: Der Gemeinderath von Helgoland beschloß behufs Beseitigung des beschwerlichen, umständlichen Landens der Passagiere durch Ruderboote die Anlage einer großartigen Dampfer-Landungsbrücke. Das Geld hierzu ist bereits bewilligt. Die nächstjährige Dampferverbindung wird erheblich vermehrt. Die Befestigungsarbeiten sind nahezu beendet.

Pest, 7. November. In der Angelegenheit der Ermordung des Grafen Szlavay wurde noch der ehemalige Diener desselben, als des Mordes dringend verdächtig, verhaftet.

Brüssel, 7. November. Am nächsten Dienstag 2 Uhr Nachmittags wird die Session der Kammer und des Senats eröffnet werden.

Die Delegirten der katholischen Vereine kamen gestern zusammen, um über die politische Lage zu berathen. Auf den Vorschlag Woeste's wurde beschlossen, eine Schule katholischer Propagandisten zu bilden, welche unaufhörlich auf dem flachen Lande den Sozialismus bekämpfen sollen. Außerdem wird ein Verein behufs Verbreitung antisozialistischer Broschüren gebildet. Die Ansprüche der christlich-demokratischen Arbeitervereine auf Selbstständigkeit wurden abgelehnt.

Brüssel, 7. November. Am 17. November werden zahlreiche Anhänger des Herzogs von Orleans hier erwartet. Dieselben werden am 18. d. Mts. den Herzog und seine Gemahlin feierlich empfangen. Der Empfang in der königlichen Familie findet am 19. November statt.

Brüssel, 7. November. Entgegen den bisherigen Meldungen verlautet, daß die Verstaatlichung des Eisenbahnnetzes wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten in absehbarer Zeit noch nicht erfolgen wird.

Paris, 7. November. Die französische Regierung hat den Befehl ertheilt, dem Wunsche Artons wegen der Panama-Affaire nicht zu entsprechen.

Paris, 7. November. Das gestrige Verdikt gegen Arton hat in Paris großes Aufsehen und in gewissen parlamentarischen Kreisen wegen der Folgen, die es nach sich ziehen wird, recht erklärliche Bestürzung hervorgerufen.

Paris, 7. November. Ein offizielles Telegramm meldet, daß ein französischer Offizier durch eine Bande arabischer Eingeborener am 31. Oktober in einer Entfernung von 100 Kilometern von El Golea niedergemetzelt worden ist. Zwei Begleiter des Offiziers wurden ebenfalls getödtet. Der Name des Offiziers wird so lange verschwiegen, bis die Hinterbliebenen von dem Tod des Offiziers benachrichtigt worden sind.

Rom, 7. November. Gegen Ende dieses Monats wird ein Pilgerzug aus Tirol hier erwartet.

London, 7. November. Im Hinblick auf eine Rede, die Lord Salisbury am nächsten Montag halten wird, zirkuliren allerlei Gerüchte über neue Schritte der englischen Regierung hinsichtlich der Orientkrise, die jedoch in maßgebenden Kreisen als auf Spekulation beruhend bezeichnet werden.

Petersburg, 7. November. Der Generalgouverneur von Kiew, Graf Ignatiew, wurde zum Nachfolger des Grafen Hayden in Finnland designirt.

Konstantinopel, 7. November. Nach Konsularberichten aus Kleinasien herrscht in den dortigen Provinzen Hungersnoth; man befürchtet den Ausbruch epidemischer Krankheiten. Die Konsuln verlangen dringende Hülfe.